

Bleibt die 1 weiterhin in der Spur? Die Geschichte einer Stadtbahnlinie

Von der längsten Überlandstrecke bis zum umkämpften Rest in Sarstedt:
Über den Erhalt der Stadtbahnlinie 1 wird bis heute diskutiert

Von Rainer Scholz

Die Stadtbahnlinie 1. Sie verbindet Sarstedt mit Hannover und Region, bringt Pendler von ihrem Wohnort zur Arbeit und wieder zurück. Und gilt als einer der Pluspunkte, die die Stadt Sarstedt attraktiv machen. Doch ein Bericht der HAZ aus dem Herbst 2017 ließ die Sarstedter aufhorchen: „Die Region Hannover will für die Linie 2 ein Kehrgleis auf Höhe der bisherigen Bus-Wendeschleife am Gleidinger Ortseingang einrichten. Es soll solange bestehen bleiben, bis klar ist, ob die Linie 1 auch künftig bis Sarstedt rollt.“



Die Rote 11 ist hier in Ahrbergen unterwegs.

Einst galt sie als die längste Überlandstrecke. Knapp 31 Kilometer verbanden die Landeshauptstadt mit Wülfel, Laatzen, Grasdorf, Rethen, Gleidingen, Heisede, Sarstedt, Hasede und Hildesheim. Das erste Teilstück wurde 1890 als Pferdebahn bis Laatzen eröffnet. Sechs Jahre später trat die Straßenbahn Hannover dann zum ersten Mal an die Stadt Sarstedt mit dem Projekt einer elektrischen Straßenbahn von Hannover nach Hildesheim heran.

Den Vertragsentwurf überreicht, wurde die Teilstrecke bis Laatzen 1897 elektrifiziert, sprich sie bekam eine Oberleitung. In der Sitzung der städtischen Kollegien entschied sich die Mehrheit sodann für den Bau der Straßenbahn durch die Sarstedter Feldmark. Im August 1898 begann der Bau der Gleisanlagen von Gleidingen nach Sarstedt, fertig war das Projekt im März 1899: Die Straßenbahnlinie Hannover-Hildesheim ging am 21. März 1899 in Betrieb - und kam schnell gut an. So kündigte die Absenderin einer Ansichtskarte aus Giften im Jahr 1900 ihren Besuch in Barsinghausen mit den Worten an: „Ich werde natürlich mit der Elektrischen kommen.“

Die Strecke nach Sarstedt ist als letzter Rest des Überlandstadtbahnnetzes noch heute in Betrieb. Seither gab es immer wieder Überlegungen zu deren Stilllegung. Grund war zum einen die im Vergleich zum übrigen Netz geringere Auslastung. Zum anderen ist die Finanzierung des Betriebs strittig, da Sarstedt mit seinem Ortsteil Heisede nicht zur Region Hannover gehört.



Hier fährt die "Rote 11" durch Sarstedt hindurch. 1958 wurde der Abschnitt Sarstedt - Hildesheim stillgelegt.

Die aktuell laufenden Verhandlungen zwischen der Region Hannover und dem Landkreis Hildesheim wegen einer Kostenübernahme für Betrieb und Unterhaltung der Stadtbahnlinie 1 sowie für den Bau von fünf Hochbahnsteigen werfen Fragen auf. Wie viel der anfallenden Kosten trägt der Landkreis, wie viel die Stadt? Dabei geht es um Millionen-Investitionen. Die Kosten für Betrieb und Unterhaltung des Straßenbahn-Abschnitts zwischen Sarstedt und Gleidingen trägt bislang die Region selbst, soweit sie nicht durch die Einnahmen aus dem Fahrkarten-Verkauf

gedeckt sind. Der entsprechende Vertrag läuft noch bis Ende 2027.

1906 gab es diese Probleme indes noch nicht. In diesem Jahr erhielt die Linie die Nummer 11 und verkehrte bis zum Hildesheimer Hauptbahnhof. Dort bestand Anschluss an die Städtische Straßenbahn Hildesheim. Auf dieser Linie verkehrten bereits seit 1904 vierachsige Straßenbahnwagen, die sich durch ihre rote Lackierung von den übrigen Straßenbahnfahrzeugen unterschieden - daher auch die Bezeichnung „Die rote 11“. In den 1950er Jahren beschaffte man für diese Linie zwei neue Großraumzüge, die aus zwei Trieb- und einem Mittelwagen bestanden. In ihnen gab es zeitweise sogar ein Speiseabteil. Der Abschnitt Sarstedt - Hildesheim wurde dann am 26. Mai 1958 stillgelegt. Sarstedt war damit Endstation für die Linie 11 und an der neu gebauten Wendeschleife mussten die Fahrgäste in den Bus nach Hildesheim umsteigen.

Die ursprüngliche Strecke durch Grasdorf wurde 1973 wegen der Eröffnung des Leine-Centers durch eine Stichstrecke über Laatzen/Zentrum nach Laatzen/Süd ergänzt (heutiger Endpunkt Laatzen). 1976 wurde die Stichstrecke zur Strecke nach Sarstedt „durchgebunden“, also fortgesetzt - seither führte die Linie 11 (später die Linie 1) über Laatzen/Zentrum.

Ab Herbst 1982 verkehrte die neue Stadtbahnlinie 1 zwischen Hannover und Sarstedt und löste die frühere, traditionsreiche Straßenbahnlinie 11 ab. Mit der Umstellung auf Stadtbahnbetrieb war es notwendig, die alte Sarstedter Wendeschleife außer Betrieb zu nehmen und eine provisorische Wendeanlage nördlich der alten Schleife zu bauen. Als moderner und zweckmäßiger Umsteigebahnhof ging die neue Wendeschleife 1985 an den Start.



Die alte Wendeschleife in Sarstedt: Dort mussten die Fahrgäste nach Hildesheim in den Bus umsteigen.

Die Expo vor Augen, schaffte die Üstra 1998 auf der Linie 1 erstmalig die modernen Triebwagengarnituren TW 2000, die „Silberlinge“, an, die heute dort noch verkehren und - wegen ihrer Klapptrittstufen - auch an Stationen ohne Hochbahnsteige halten können. Nachfolger seit 2013 sind die Fahrzeuge der Baureihe TW 3000. Sie besitzen keine Klapptrittstufen und ein späterer Einsatz auf der Strecke nach Sarstedt würde voraussetzen, dass die Haltestellen in Sarstedt und Heisede Hochbahnsteige erhalten.

Beseitigung des Bahnübergangs in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße Geschichte des Gebäudes Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 29

Von Rainer Scholz

Im Rahmen des Baus einer Eisenbahnüberführung zur Beseitigung des Bahnübergangs muss als erste Maßnahme das Gebäude Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 29 abgebrochen werden. Im Folgenden ein kurzer Abriss über die wechselvolle Geschichte dieses Gebäudes.





- (Dietmar Pietsch eröffnet 1962 am Lappenberg 6 das „Für Sie Discount-Haus“)
- 1973 Pietsch verlegt das Discount-Haus in den Neubau in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 29.
- 1982 vermietet Pietsch die Verkaufsfläche an die Firma Helco aus Göttingen, die dort einen Supermarkt betreibt.
- 1990 schließt Helco den Supermarkt und überlässt die Verkaufsfläche in Untervermietung an Firma Hartmann (Verkauf von Teppichwaren).
- 1995 erfolgt eine grundlegende Modernisierung des Gebäudes mit Schaffung von 2 Verkaufsflächen und Vermietung an Takko (links) und KiK (rechts).
- 2011 KiK schließt sein Geschäft in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße.
- 2014 Klaus Rudol (Zweirad Wöhler) mietet die KiK-Verkaufsfläche.
- 2015 Takko schließt sein Geschäft in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße.
- 2019 Pietsch verkauft das Gebäude an die Stadt Sarstedt und Klaus Rudol schließt sein Geschäft dort (Neueröffnung 2020 in der Holztorstr.22).
- 2020 Das Gebäude wird 47 Jahre nach seiner Errichtung abgebrochen.

Die Wahl von Bürgermeister Robert Jacobi im Jahre 1902

Von Werner Vahlbruch

Vom astronomischen Sommerbeginn berichtet die Sarstedter Zeitung in ihrer Sonnabend-Ausgabe vom 14. Juni 1902 und von der Wahl eines neuen Bürgermeisters, da die Amtszeit von Bürgermeister Kücke, dem letzten ehrenamtlichen Bürgermeister jener Zeit, am 1. August 1902 endet.

Wie viele Bewerbungen dem Magistrat vorlagen ist nicht bekannt. Lediglich die von dem Provinzialförster Jacobi an den Magistrat der Stadt vom 2. Juni 1902 ist überliefert. Für eine Bewerbung reichte dieser eine Satz dem Magistrat:

„Den hochlöblichen Magistrat ersuche ich mich hiermit ganz Ergebens zu bitten, den in der nächsten Zeit aufs Neue zu ersetzenden Person eines Bürgermeisters mir übertragen zu wollen.“

3700 Einwohner zählte Sarstedt als die Wahl eines nun hauptamtlichen Bürgermeisters bei den städtischen Kollegien zur Debatte stand. Kritische Stimmen zu dieser Wahl seitens des Bürgervereins. Man fühlte sich übergangen, hätten sie doch gerne bei der Vergabe des Bürgermeisterpostens ein Mitspracherecht. Sicherlich wäre es auch ratsam gewesen die gesamte Bürgerschaft zu diesem Thema zu befragen. Aber nein, da wurde in vertraulicher Sitzung der städtischen Kollegien über die Besetzung des Bürgermeisterpostens beraten und schon Fakten gesetzt, dass unter anderem der neue Bürgermeister ein Gehalt von 2500 Mark jährlich bekommen soll. Ganz unverständlich so der Bürgerverein. Bei der Bewilligung eines höheren Gehalts wäre es sinnvoll gewesen diesen Posten mit einem Juristen zu besetzen. Immerhin sind es nahezu 700 Mark Mehrkosten. Bekommt der derzeitige Bürgermeister Kücke doch nur 1800 Mark jährlich.



Robert Jacobi als Bürgermeister

über den Lebens- und Bildungsstand in der Sarstedter Zeitung folgendes berichtet:

„Geboren im Jahre 1864 in Sarstedt, besuchte er einige Jahre die Volksschule, absolvierte dann mit Auszeichnung das Gymnasium Andreanum in Hildesheim. Von hier aus bezog er die Forstakademie, um sich die nötigen Kenntnisse für das höhere Forstfach anzueignen.

Nach beendetem Studium war er mehrere Jahre praktisch tätig, gehörte u.a. längere Zeit der Reblausuntersuchungs-Kommission an. Dann wurde ihm die neugebildete Stelle eines Provinzialförsters in Oerrel verliehen, die er bis heute zur größten Zufriedenheit der vorgesetzten Behörde verwaltet hat. In seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher von Oerrel hat er sich schon Vorkenntnisse im Gemeindeverwaltungsdienst erworben. Seine Militärzeit hat er als Forstmann bei den Jägern absolviert, er ist Oberleutnant der Landwehr.

Die Bürgerschaft wird gebeten, dem aus einer achtbaren Familie stammenden, durchaus recht schaffenden neuen Bürgermeister mit Vertrauen entgegen zu kommen und ihm dadurch seine Stellung, die er unter schwierigen Verhältnissen antritt, zu erleichtern.“

Am 1. Oktober 1914 wurde Robert Jacobi für weitere zwölf Jahre zum Bürgermeister wieder gewählt mit einem Festgehalt von 5000 Mark jährlich. Am 5. August 1926 beschloss dann das Bürgervorsteherkollegium, den Bürgermeister nach Ablauf seiner Wahlzeit nicht wieder zu wählen. Nach 24-jähriger Amtszeit trat Jacobi am 1. Oktober 1926 in den Ruhestand.

In diesem Zusammenhang bemängelte der Bürgerverein, dass viel zu viele Sachen vertraulich von den städtischen Kollegien beraten werden, die besser und richtiger in eine öffentliche Sitzung gehörten. Es ist bedauerlich, dass diese Wahl so plötzlich ohne vorher mal mit der Bürgerschaft Fühlung aufzunehmen, stattfindet.

An einem Freitag, 13. Juni 1902, fand gemäß dem Ortsstatut durch eine Wahlkommission die Wahl statt. Hinter verschlossenen Türen wurde im Ratskeller die Wahl, bestehend aus dem Bürgervorsteherkollegium Albert Klingenberg, Fritz Hinze, Wilhelm Reinecke und drei weiteren Magistratsmitgliedern die Wahl durchgeführt. Alle sechs Stimmen wurden für den Provinzial- und Revierförster Robert Jacobi aus Oerrel bei Brockhöfe abgegeben. Somit konnte Robert Jacobi als erster hauptamtlicher Bürgermeister am 1. September 1902 sein Amt antreten.

Ausführlich sollte die Bevölkerung nun auch erfahren wer der Gewählte ist und so wurde